

## **Werk**

**Titel:** Entwurf zu einem Reise-Collegio

**Untertitel:** nebst einer Anzeige seines Zeitungs-Collegii

**Verlag:** Vandenhoeck

**Ort:** Göttingen

**Kollektion:** DigiWunschbuch; Itineraria

**Werk Id:** PPN599517972

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN599517972> | LOG\_0004

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=599517972>

## **Terms and Conditions**

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## **Contact**

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)



## Reise-Collegium.

### Kap. I.

### Verschiedene Arten zu reisen.

#### §. 1.

Man reiset gewöhnlich

1. entweder ganz allein,
2. oder wenigstens mit einem Bedienten,  
Eine teure, meist unnütze, oft sogar noch lästige ReiseNeuble.
3. oder noch dazu mit einem Hofmeister,  
Ein unschätzbare Mann, wenn er, außer nötiger Gelehrsamkeit, und gesetztem Wesen, auch Welt, und bereits eigene ReiseErfahrung, hat.
4. oder mit einer ganzen Gesellschaft; die entweder beständig, oder zufällig, seyn kan.

Kennzeichen der Chevaliers d'Industrie.

## S. 2.

Man

- a. reiset entweder durch die Welt, oder man
- b. durchfliegt sie, und
- c. durchläuft höchstens ihre Hauptstädte.

Von Ostern bis Michaelis, Holland, England,  
und Frankreich besehen!

*Faire le tour de l'Europe* in 2 Jahren!

Das Durchfliegen ist die gewöhnlichste, teuerste,  
und unnützlichste Art zu reisen.

## S. 3.

Man

1. reiset entweder wirklich selbst, oder man
2. läßt sich, in einem wolvermachten Wagen,  
durch Pferde und Menschen, aus einem Reiche  
und Wirtshause von Europa ins andre tragen.

Unnütz für den Getragenen, aber nützlich für  
die Träger (Hofmeister, Reisegefährten, Bediente  
u. c.): siehe unten S. 14.

## S. 4.

Man reiset

- a. entweder zur See (S. 5, 6)
- b. oder zu Lande (S. 7-10).

Ein Mittel ding ist das Reisen auf großen Flüssen,  
auf Kanälen u. c.

## S. 5.

I. See-Reisen geschehen

1. auf Paketboten, nach bestimmter Fracht.

Von

Von Travemünde nach Kopenhagen, von Corunna nach Oueros-Alyres, von Falmouth nach Lisboa ic.

2. auf Kaufarbei Schiffen, um die ganze Welt, nur den Raum von den Manilen nach Amerika ausgenommen.

Kosten der Fracht von Lübeck und Rouen nach St. Petersburg, von Isle de France nach Frankreich, von England nach Amerika.

### §. 6.

Das SeeReisen ist

1. weit wolfeiler, als das LandReisen;
2. eben so sicher, gegen die gemeine Meinung;
3. in mancher Absicht bequemer; und selbst
4. in so fern nützlicher, weil es hier fortdauernde, nicht bloß vorübergehende, Bekanntschaften giebt.

Von der Seekrankheit.

Nöthige Regeln bei der Verproviantirung, Sorge für Reinlichkeit und Bequemlichkeit ic.

### §. 7.

II. LandReisen geschehen

1. zu Fuß. So einige alte Philosophen. Nennlich noch Holberg. Von Mineralogen fordert es Hr. Hacquet.
2. mit eignen Pferden, mit oder ohne Wagen.

3. mit an jedem Orte besonders verdungnen Gelegenheiten.
4. mit der Post (§. 8, 9).
5. mit Karavanen und Escorten.  
 Letzteres ist nur in dem barbarischen Asien und Afrika üblich und ndtig.

§. 8.

**Posten**, diese unermesslich wichtige Erfindung der Pariser Universität, gehen jezo in der Welt so weit, als die Menschheit geht. In Asien (das nördliche Russische Asien und Sina ausgenommen), und in ganz Afrika, ist kein Postillon, folglich auch kein cultivirter Stat.

Es giebt 3 Arten von Posten, deren jede einen höheren Grad, wo nicht der Cultur, doch der Industrie, und des Verkehrs eines Volkes mit dem andern, anzeigt:

1. **Errapost**; eine, wenn man allein ist, sehr teure, lästige, und langweilige Art zu reisen.  
 Vom Reisen mit dem Courier in Frankreich.
2. **Ordinäre farende Post**, wo meist auch Bediente, und Betteljuden, und Kinder, und Hunde, zugelassen werden.
3. **Diligencen**, in Frankreich, und im Oestereichischen.

Die Hannoversche zwischen Münden und Hamsburg hat leider eingehen müssen.

S. 9.

Wer mit der Post reist, für den ist die Kenntniss des Postwesens in einem jeden Lande ein unentberliches Studium. Postkarten reichen nicht zu: man muß ganz specielle, und wo sie existiren, authentische Post Verzeichnisse in der Tasche haben, und die Post Verordnungen wissen. Sonst ist der Reisende, besonders wenn er mit Extrapost in geldarmen Ländern geht, wie vogelfrei, und allen Prellereien der Postmeister, Wagemeister, und Postillions preis; oder er prostruirt sich, wenn er Dinge verlangt, die doch gegen die LandesVerordnungen sind.

Zoll- und Chausseen-Verordnungen sind eben so nötig zu wissen, und zwar für jeden Reisenden.

S. 10.

Gasthöfe, Wirtshäuser: eine neue, herrliche Erfindung, die der neuen Europäischen Menschheit mehr Ehre macht, als die Gastfreiheit der alten. Schade, daß ihre Geschichte noch unbeschrieben, oder wol gar verloren, ist.

Die vollkommensten sind in Deutschland: freilich nicht überall, aber doch in Hamburg, Lübeck, Hannover, Frankfurt am Main, Genua u.

Eigentümliches der Gasthöfe in Frankreich, in Spanien, am Cap ic. — Natürliche Ursache, warum es in den guten deutschen Gasthöfen teurer ist, als nach Proportion in den guten französischen.

Regel der Sparsamkeit: man muß nur in großen Gasthöfen logiren. — Mittel, sie zu erkennen, und zu erfahren.

## Kap. II.

### Kosten des Reisens.

#### §. II.

Jährlich 4000 Rthlr. Banco -- soll, wie ich höre, eine Art von Prix-Courant, für einen jungen Herrn adelichen oder bürgerlichen Standes seyn, der mit einem Hofmeister oder Reisegesellschafter, und einem Bedienten, die Modes-Reise nach Frankreich macht, sich lange in der Hauptstadt aufhält, einige Figur macht, und neben her -- den ..., den ..., oder wenigstens den ..., etwas zu verdienen giebt.

Wer allein, aber doch mit Anstande, reist, wirklich reist und nicht bloß läuft, und schon Reise-Oekonomie aus Erfahrung kennt: braucht des Jars etwa 400 Dukaten, auf etwa 200 Meilen.

Das Reisen selbst ist immer das teuerste. Der Aufenthalt in den Hauptstädten ist ebenfalls teuer, wenn er kurz ist; aber er wird sehr erträglich, wenn man länger bleibt, und seine Einrichtungen auf mehrere Monate macht.

§. 12.  
 Das Reisen selbst, Behergung mit einberechnet, scheint mir, nach einem allgemeinen Ueber-  
 schlage, in Deutschland und Frankreich, mit  
 Ordinärer Post die Meile  $\frac{1}{2}$  Rthlr., und mit  
 Extra-Post, bald 3 bald 4 Pferde gerechnet, 2  
 Rthlr., zu kosten.

So lassen sich z. Ex. die Kosten einer Reise  
 von Cassel nach Paris, von Wien nach Lyon ic.,  
 allgemein berechnen, so bald man den PostCours  
 weiß. — Wie viel den Couriers (z. Ex. von  
 Petersburg nach Hamburg, von Hannover nach  
 Wien ic.) für eine Meile gutgetan wird, habe  
 ich nicht sogleich erfahren können.

### §. 13.

Die Kosten des Aufenthalts in großen Gast-  
 höfen der Hauptstädte betreffend: so wird jezo  
 gewöhnlich für eine Malzeit  $\frac{1}{2}$  bis  $\frac{3}{4}$  Lot Silber  
 (auf diesen allgemeinen Ausdruck will ich reduciren,  
 was nach Verschiedenheit der Länder, Gros-  
 schen, Bakken, Schillinge, Sous, oder Realen  
 heißt), und für einen Tag Logis eben so viel,  
 gerechnet. Kommt nun noch Thee und Kaffee,  
 Feuerung, Bedienung, Friseur, Wäsche, MietKafaj,  
 und mit unter Mietkutschen, hinzu: so wird der ge-  
 wöhnliche tägliche Aufwand in bemeldten Haupt-  
 städten, wenigstens Anfangs, gegen 6 Lot Sil-  
 ber (nicht völlig einen Louisd'or.) betragen.

Eine

Eine unerwartete Uebereinstimmung habe ich  
in verglichenen Preisen von Paris, Hamburg,  
Madrid, St. Petersburg, Batavia, und vom  
Cap, angetroffen.

S. 14.

Es giebt verschiedene Arten, auf anderer  
Leute Kosten zu reisen.

### Kap. III.

#### Verschiedene Ursachen und Absichten beim Reisen.

S. 15.

- Man reist
1. als Kaufmann. So noch jezo in Usien,  
wie Charbin. In der Kindheit der Welt war  
Reisender und Kaufmann eins.
  2. als Verschiedter; vom Kaufmanne, oder  
vom Stat, oder von der Kirche.
  3. zur Gesundheit, oder blos zur Zerstreuung.
  4. der Mode wegen, nur um zu reisen,  
Es flog eine Gans über Meer 20. Unten S. 21.
  5. als Gelehrter, oder -- denn es felt mir an eis-  
nem schicklichem Namen -- um was zu lern-  
nen.

Reisen

Reisen pour économiser. Reisen der Virtuosen, Künstler, Handwerksgelesen 2c.  
Reisen deutscher regierender Herren nach Paris.

## S. 16.

Wer als Gelehrter reist, will I. entweder blos sehen, was er schon weiß, aber nur aus Beschreibung kennt. z. Ex. den Languedoker, Languedoker, oder Bridgewater'schen Kanal: seltne Fabriken, Maschinen, und Gewerke: beträchtliche Bibliotheken, Natur-, Kunst-, und Gemäldesammlungen: köstliche Gebäude und Gärten: alte Etrusker LöpferArbeit, wichtige Codices, weltberühmte Acteurs und Actricen 2c.

Ewiges Fragen der Leute in Paris: voulez-vous voir? avés-vous vu?

Hier ist die Forderung der Vernunft:

1. man muß ein Kenner von der Wissenschaft seyn, in die das zu sehende Stück einschlägt. Was sieht der geleerteste Philolog an einem Bergwerk, der geschickteste Kaufmann an einem NaturalienCabinet, die wichtigste Dame an einer Münzsammlung, -- vorausgesetzt, daß alle drei von der Sache nichts verstehen? Alle gucken, wie in einen Suckekasten; und falls sie nicht blos sehen, sondern auch dabei sprechen, so prostituiren sie sich und ihre Nation bei dem Ausländer.
2. man muß die zu sehende Sache schon vollständig aus der Beschreibung kennen, ehe man sie sieht. (Denn wol zu merken: in den sehr lita

terarischen Ländern von Europa ist das meiste sehenswürdige bereits -- gut oder schlecht -- beschrieben und gedruckt). Alsdann sieht man mer, und mit weit mer Vergnügen.

Wer wird, Sehens halber, nach Cassel reisen, ohne vorher die Schmincksche Beschreibung von Cassel studirt zu haben? Wer in Paris das *Hôtel des Invalides* gesehen, ohne die *Description générale* desselben (Paris, Fol. 1683) vorher gelesen und gesehen zu haben? — Doch reisen noch, Jar aus Jar ein, junge Deutsche in Deutschland herum, die die Leute mit Fragen quälen, und alles Erfragte sorgfältig notiren, was schon längst im Büchling, und zwar richtiger, gedruckt steht.

Hr. de la Lande schrieb seine Reise nach Italien noch vor seiner Reise.

### §. 17.

Oder II. er will Entdeckungen machen: sehen, was andre noch gar nicht gesehen haben; noch einmal sehen, was andre nicht recht gesehen hatten; hören und sammeln, was über Eine Sache einzeln und zerstreut hie und da bemerkt, gedacht, erfunden worden, aber noch nicht zusammen verzeichnet ist.

Dazu gehört sehr viel! Und jeder Reisebeschreiber giebt sich doch die Mühe, als beschreibe er neue Sachen; — läßt Inscriptionen zum Totenmale drucken.

Winkelman aber sah Antiken in Italien noch einmal, die Tausende vor ihm schon gesehen und beschrieben hatten.

Folg.

Folglich, welcher Reisende den Entdecker machen will, und in seinem Fache kein Winkelmann ist, reise lieber in unbeschriebene Länder: lieber nach Spanien oder Ungern, als nach Frankreich und England; beschreibe in Italien lieber Fabriken, als Antiken. — Oder lasse sich von Winkelmännern detaillirte Fragen mitgeben.

Je unwissender einer ist, desto fertiger ist er, seine Reisebeschreibung drucken zu lassen. Denn alles ist ihm neu, was er hört und sieht. Auch hat ein solcher noch kein Gefühl davon, wie schwer es halte, zuverlässige Facta auf einer Reise einzusammeln.

### §. 18.

Wer als Gelerter reist; reist

I. entweder auf ein gewisses Metier, oder zu bestimmten Kenntnissen.

Ein Wachableicher besteht alle berühmte Wachsbleichen in Europa; ein Arzt die Hospitäler und medicinischen Facultäten; ein Orientalist die Handschriften in Paris, im Vatican, im Escorial, und das Land Palästina u. s. w.

II. oder er will überhaupt ein fremdes Land und Volk kennen lernen.

So reisen, wenigstens dem Namen und der Absicht nach, Cavaliers. Ich will diese Art von Reisen, die häufigste unter allen, statistische oder Starsreisen nennen.

## Kap. IV. Von Stats Reisen insbesondere.

### §. 19.

Allgemeine Eigenschaften eines Reisenden.

Er muß seyn

1. gesund. Der bloße Gedanke des Krankwerdens auf Reisen ist schaudericht.
2. entschlossen, um sich in unvermuteten Zufällen zu helfen zu wissen.
3. nicht allzuzärtlich, nicht durch eine weichliche Erziehung verdorben.
4. gesetzt, um gegen alle Verführungen fest zu sehn - - - -
5. Ehrlichkeit im Character, hat fast nirgends einen so hohen Wert, und, wenn ich diesen Ausdruck brauchen darf, eine so contante Belohnung, als auf Reisen.

### §. 20.

Das beste Reise Alter ist zwischen 20 und 30 Jahren. Später hin weiß man mer, und reist also nützlicher. Aber der Körper wird schon steif, und die Seele ist nicht mer des lebhaften Eindruck's fähig: es wäre denn, daß beide vorher durch lange Uebung schon dazu gewöhnet worden.

### §. 21.

## §. 21.

Besondre einem statistisch Reisenden unents-  
berliche Kenntnisse. Er muß

1. durchaus die Landes-Sprache verstehen.

Großer Vorzug unsrer deutschen Landsleute  
im nützlichen Reisen, da nirgends so viel fremde  
Sprachen in der Jugend erlernt werden, als in  
Deutschland.

2. die Landes-Münze kennen.

Beschwerliches Reisen diesermwegen in Deutsch-  
land.

3. nicht bloß überhaupt Statskunde verstehen,  
um zu wissen, worauf man zu sehen, und wor-  
nach man zu fragen habe, wenn man ein fremd-  
des Land und Volk kennen lernen will:

Wer diesen politischen Blick nicht mitbringt;  
macht nur Cour, guckt nur nach dem großen  
Pitt auf Ludwigs XVI Hute, präsentirt nur  
Stammbücher, rennt nur durch Paläste, Kir-  
chen, und Caffehäuser, gafft nur Bibliotheken und  
Cabineter an, und schreibt höchstens nur schon  
gmal gedruckte Inscriptionen zum 10ten male ab.

Nichts ist verächtlicher, und zugleich verach-  
teter, als so ein roher unzubereiteter junger Aus-  
länder in der Hauptstadt eines fremden Reichs.  
Er selbst zwar fällt seine Verachtung nicht; denn  
man titulirt ihn *Mylord* oder *Mr. le Baron*,  
indem man ihn — wie eine Gans pflückt. Reise  
jeder, wie er mag und kan! Aber unverant-  
wortlich ist es in manchen europäischen Reichen,  
wenn junge Herren, die *more solito* auswärtige  
Reisen getan, bei ihrer Rückkunft sich nicht nur  
die Mine geben, als hätten sie zum Dienste des

Stats gereist, sondern wol gar solche Reisen als Gründe zu früherer Beförderung zu wichtigen Statsämtern anzuführen sich erfrehen.

Ob es nicht heilsam wäre, das Reisen in fremde Länder überall durch landesherrliche Verordnungen einzuschränken?

4. sondern noch besonders die Statskunde desjenigen Landes inne haben, welches er zu bereisen im Begriffe ist; in so weit man solche nämlich aus bereits vorhandenen Nachrichten schon im Vaterlande wissen konnte.

Dem zufolge sollte billig, vor jeder vernünftigen Reise in jedes fremde Land, eine wenigstens halbjährige Vorbereitung vorher gehen.

In welche Länder heut zu Tag vorzüglich Statsreisen zu thun, anzuraten wäre?

§. 22.

Kein geschelter junger Deutscher nehme Reisen in auswärtige Länder vor, ehe er sein deutsches Vaterland bereiset hat. Er sehe wenigstens vorher Hamburg, Dresden, Berlin, und Wien; ehe er Paris, London, Petersburg, und Amsterdam anstaunt.

Lächerliche und traurige Folgen aus der Verabsäumung dieser Regel.

§. 23.

Umständliche Anweisung, wie und wo man brauchbare, sonst unbekante, zuverlässige Statsnach-

Nachrichten von einem Lande, mit gehöriger Präcision, erfahren könne?

Das wenigste neue sieht und höret man, sondern man findet es erst durch Studiren, just wie zu Hause: nur studiret man auf Reisen aus Quellen, die man nicht zu Hause hat. Diese Quellen 1. wissen, 2. sie zu finden wissen, und 3. daraus zu schöpfen wissen: das ist Stars Reisekunst.

§. 24.

Von welchen Personen man in dieser Absicht etwas lernen könne? besonders an kleinen Orten bei der Durchreise, wo man keine specielle Adressen hat.

Von Adress-Briefen. Sie sind unentberlich, und doch zum Hauptzwecke an und für sich meist unbrauchbar.

Unausstehliche Reisende, die andre darnach beurteilen, wie sie sie beim ersten Ueberfalle finden. Noch unausstehlicher die, so nach 10 oder 20 Personen, die sie in einer Stadt im Fluge gesprochen haben, die ganze Stadt, oder wol gar die ganze Nation und das ganze Reich, beurteilen!

§. 25.

Führung des Reise-Journals.

Wer, wie Baretti, allen Menschen sagt: ich reise mit der Feder in der Hand; dessen Reise-Journal verspricht nicht viel.

B 2

Rap.

## Kap. V.

## Allgemeine Reise-Regeln.

S. 26.

Sie beziehen sich alle auf 5 Zwecke:

1. gesund,
2. sicher,
3. angenehm,
4. wolfeil, und
5. nützlich, zu reisen.

Das geschwinde Reisen kan beim geleerten Reisen kein Zweck seyn: Oben S. 2.

## Kap. VI.

Versuch einer speciellen Anweisung zur  
Reise von Göttingen  
nach Paris.

S. 27.

1. Nötige Vorbereitung dazu, aus den wichtigsten hieher gehdrigen Büchern.
2. Verschiedene Wege dahin.
3. Nutzung der ZwischenOrte.
4. Dekonomische, und
5. litterarische Einrichtung in Paris selbst.

Ent.

—

## Entwurf

eines

# Zeitungs-Collegii.

Auch künftig denke ich manchmal wieder in den Winter-Halbahren, wie bisher bereits etliche male geschehen, 2 bis 3 Stunden wöchentlich, nachmittags von 1 - 2 Uhr, oder abends von 6 - 7, ein Zeitungs-Collegium zu lesen, und mit solchem das vorbeschriebene Reise-Collegium zu verbinden.

Da aber der Name Zeitungs-Collegium so unbestimmt ist, daß niemand daraus die eigentliche Einrichtung desselben erraten kan; folglich mancher mer oder weniger erwartet, als wirklich darinn geleistet wird: so habe ich es für Pflicht gehalten, einmal für allemal öffentlich anzuzeigen, was ich unter einem Zeitungs-Collegio verstehe.

Die Absicht desselben ist keineswegs, I. dem Zuhörer selbst die Mühe des Zeitungslesens zu ersparen, und blos dessen Lector und ZeitungsReferent zu seyn. Vielmer wird vorausgesetzt, daß solcher die vornehmsten an unserm Orte gangbaren Zeitungen regelmäßig lese, und die Vorfälle bereits wisse, die den Stoff zu den Vorlesungen abgeben werden.

Eben so wenig verspreche ich II. viele geheime Nachrichten vom neuesten Weltlaufe, die in keiner gedruckten Zeitung stehen. Theils habe ich dergleichen nicht, und niemand erwartet sie von meiner Situation: theils, wenn mir manchmal der Zufall eine und andre zuführen sollte; so trage ich eben so sehr Bedenken, sie in Vorlesungen zu publiciren, als in meinem Briefwechsel abdrucken zu lassen, wenigstens so lange sie nicht actenmäßig erwiesen werden kan.

Am allerwenigsten endlich werden III. politische Beurteilungen der jetzigen Weltvorfälle, ob sie recht oder unrecht, vernünftig oder unklug, seien, oder gar politische Weissagungen, was solche für einen Ausgang nemen werden, ein Hauptgeschäfte dieses Collegii seyn. Zwar wo hinlängliche Data hiezu bereits im Publico bekannt sind: da wird auch der bloß speculirende Statsgelehrte ein Urtheil und eine Vermutung kühnlich wagen dürfen. Denn er weiß, daß aus eben diesen Datis Könige und Minister nicht anders, wie er, nämlich in Barbara und Celarent, schließen. Und irrt er ja einmal in diesen seinen Urtheilen und Vermutungen: so tröstet er sich, daß sich, eben so wie er, die WeltRegierer selbst nicht selten irren. Aber gerade jener Fall, daß die nötigen Data und Prämissen bereits bekannt sind, ist bei neuen großen Vorfällen äusserst selten. Und so wie dieses hauptsächlich den bloßen Theoretiker

retiker unter den wirklichen Staatsmann herabsetzt, daß dieser die bemeldeten Prämissen nach der Regel weiß, jener aber sie nicht weiß, und entweder nie oder doch erst spät erfährt: so hebt dieses den wahren Staatsgelehrten über den politischen Kammengießer hinauf, daß jener, beim Bewußtseyn seiner Unkunde, sein Urtheil aufschiebt, dieser hingegen frech und wild ins Gelag hinein richtet und weisagt.

Sondern der Nutzen des ganzen Collegii, falls einer davon zu erwarten ist, soll nur hauptsächlich in folgenden drei Dingen bestehen:

## I.

Jedes Halbe Jar hat seine Hauptbegebenheiten, von denen eine Zeitlang alle Zeitungen voll sind, und alle Gesellschaften ertönen: jezo z. Ex. der NordAmerikanische Krieg, und die Handel wegen St. Sacrament; ein andermal eine Papstwahl, oder die Krönung eines Königes u. s. w. Umständliche historische geographische und politische "Erläuterungen" dieser Begebenheiten müßten, dünkte ich, in dem Zeitpunkte ihrer Ereignisse, einen doppelten Reiz haben. Diese Erläuterungen, so gut sie sich, mit angestrengetem Fleiße, beim Gebrauche einer Bibliothek, wie unsere öffentliche Göttingische ist, machen lassen, verspreche ich jedesmal zu liefern; sollten mir auch

manchmal mühsame Untersuchungen von Einer ganzen Woche in Eine Vorlesung einer halben Stunde zusammenschwinden.

Mit unter kommen in Zeitungen sehr wichtige Nachrichten vor, die der gemeine Zeitungsleser völlig übersieht, weil der Lieferant derselben sie, entweder aus Unwissenheit, oder aus Vorsicht, nur kurz und abgebrochen erzählt, oder sie unter einen Wust andrer ganz unerheblichen Nachrichten versteckt. Diese zu bemerken, auszuheben, und von der Seite ihrer Wichtigkeit zu zeigen, wird ebenfalls ein Hauptgeschäfte dieses Collegii seyn.

Oft felet wichtigen ZeitungsNachrichten die nöthige Präcision und Umständlichkeit. Weide werde ich manchmal ergänzen können, wenn es mir nämlich glückt, die Actenstücke selbst früh genug zu erhalten, aus denen jene Nachrichten bloße eilige Extracte waren.

## II.

Es giebt eine "Kunst Zeitungen zu lesen", die wie andre Künste erst gelernt werden muß.

So wie jezo alle europäische Zeitungen sind, — und ihrem Wesen nach können sie kaum anders seyn —, finden sich darin durcheinander,

I. Tatsätze und Raisonnemens, *Facta* und *Judicia*. Wer aber die Herren in Paris, Petersburg, Stockholm &c. von Antlitz kennt, die

die gewöhnlicher Weise, von auswärtigen Ländern her, unser Publicum mit Neuigkeiten bedienen: wird zwar ihre bloße Anzeigen von vorgefallenen Veränderungen, und selbst von bloßen Gerüchten, so wie sie auf Caffehäusern, in Assembleen, und Lakajenzirkeln laufen, mit Danke annemen; aber ihre, wiewol herzlich gutgemeinte Urtheile darüber, ernstlich verbitten müssen. Dies kan aber nicht geschehen, so lange man nicht beide Urten, Anzeigen und Urtheile, durch untrügliche Kennzeichen von einander zu unterscheiden weiß.

2. erhebliche und unerhebliche Nachrichten. Die Ankunst eines Couriers, von dessen Depechen noch zur Zeit nichts transpiriren wollen, die Feirung eines Ritter-Ordens-Festes mit Trompeten und Pauken, der Katarrh einer alten Prinzessin, und die Geburt eines jungen Grafen, werden manchmal so weitläufig, wie Polychrest-Pillen, und mit so festlichem Pompe, beschrieben: daß der betäubte Leser, wenn er nicht gerüttelt wird, seine ganze Aufmerksamkeit bei diesen Artikeln erschöpft, und nachher keine mer auf solche übrig hat, wo kurz und gut einer neuen Commerz- oder Finanz-Verordnung Erwähnung geschieht, die in weniger als Einem Menschen-Alter Land und Leute umschaffen wird.

3. ware und falsche Nachrichten. Keine Zeitung hat sich je vermesssen, daß sie nichts als Wahrheit melde; alle führen die Devise: *Rela-*

*ta refero.* Der Zeitungsschreiber also ist gemeinlich auffer Schuld, wenn er etwas falsches debittiret; und es ist unvernünftig, gegen ihn, wie doch häufig geschieht, als vorsehlichen Erfinder einer Unwarheit zu toben. Aber der Zeitungsleser sollte hübsch auf seiner Hut seyn, und Zeitungen für nicht mer halten, als wofür sie der Zeitungsschreiber selbst gehalten wissen will: "eine Sammlung nämlich von Nachrichten und Gerüchten, so wie er sie den nächsten Posttag vorher aus allerlei Gegenden, von allerlei Leuten, die er nicht einmal nennen darf, erhalten hat, für deren Richtigkeit er nichts weniger als Gewähr leistet, sonderu deren Wahrheit oder Warscheinlichkeit zu bestimmen, er der Urtheilskraft des Lesers lediglich anheimstellt".

Wir Studirte lachen über Bauren, wenn sie etwas aus dem Grunde mit Hestigkeit behaupten, weils gedruckt da steht. Aber wie oft hört man studirte Leute eine Nachricht mit warmer Teilnehmung erzählen, und hart und fest glauben, einzig und allein aus dem Grunde, weil sie in der Zeitung gestanden hat?

Eine Geschichte des Zeitungswesens überhaupt; eine umständliche Beschreibung der Art, wie jezo noch alle Zeitungen zur Welt kommen; eine

eine kritische Klassifikation der Quellen, aus denen die meisten ZeitungsNachrichten stammen; und eine Analyse einzelner vorkommender ZeitungsArtikel nach den gegebenen allgemeinen Regeln, soll, wie ich hoffe, obberürte Kunst Zeitungen zu lesen, deutlich lehren, und ihre Ausübung möglich machen.

### III.

Es giebt einen *Curſus politicus*, der, wenn er gleich auf keiner Univerſität noch eine eigene Facultät hat, doch eben ſo weitläufig und gemeinnützig iſt, als immer der *Curſus theologicus*, *juridicus*, *medicus*, *mathematicus* &c., und ſo gut, wie dieſe, ſeinen eignen Mann und ſein eignes Studium erfordert.

Nicht alle Gelehrte können zugleich Theologen, Aerzte, und Politiker ſeyn: ſie brauchen es auch nicht einmal. Aber nicht recht kleidet es doch z. E. einen gelehrten Juristen, wenn er von der Religion nichts als den kleinen Katechiſm weiß; wenn er ſich keine Vorſtellung davon machen kan, wie er athmet und verdaut; wenn ihm die Worte, Actie, Bank, Uſo, und Regiſtrirung eines Edicts, ſo fremd, wie dem Theologen das Stillicidium, ſind.

Man hat daher ſchon auf mereren Univerſitäten angefangen, Dogmatik, Anatomie und  
Phy:

Physiologie, abgekürzt und elementarisch, für alle Facultisten zu lesen. Sollte es nicht nützlich seyn, ein gleiches mit den Grundbegriffen der Statswissenschaften zu thun?

Das Bedürfnis allgemeiner politischer Kenntnisse für alle Studirende, scheint mir wenigstens eben so allgemein und dringend zu seyn, wie jene. Jeder ohne Ausnahme, der sich zum Gelehrtenstande rechnet, ließt doch wol Zeitungen? Aber wann kommt eine Zeitung, die nicht ein halbes Duzend politischer Kunstwörter enthielte, die niemand aus dem Worte selbst errät; und wer versteht einen Artikel völlig, ohne diese Kunstwörter? Noch mer, der große Haufe von Ungelehrten traut jedem Gelehrten zu, daß er von Zeitungen und Weltläuften besser urtheilen könne, wie er; welche Beschimpfung für den ganzen Stand, wenn dieser, in andern Dingen Hochgelehrte, von alltäglichen Weltbegebenheiten so unwissend und verkert spricht, wie eine Magd? Endlich möchte man fast an Linnés *Curiositate naturali*, als einem allgemeinen Grundtriebe der menschlichen Natur, zweifeln, wenn man sieht, daß viele Studirte alle Wochen 2mal die letzte Columne im Altonaer Postreuter (vom Geld-Cours) ansehen, und doch ausstehen können, daß sie — nie einen Gedanken dabei denken.

Dieje-

I. Diejenigen, deren Beruf es nicht ist, sich mit der Statsgelertheit *ex professo* abzugeben, werden sich doch in einem halben Jare ohne Mühe einen Vorrat einzelner richtiger Begriffe einsammeln; deren geringster Nutzen darinn besteht, daß sie ihnen das Zeitungslesen künftig weit angenehmer machen werden.

II. Für andre hingegen, die ihre Bestimmung zu einem vollständigen Curfu politico ruft, werden diese abgerissene und vereinzelte Kenntnisse die Stelle politischer Institutionen vertreten, die sie zu dem großen und schweren Ganzen (Statslehre, Statskunde oder Statistif, und Statsgeschichte, samt allen deren untergeordneten Wissenschaften) vorbereiten.

III. Manche einzelne statistische Materie wird hier auch umständlicher behandelt werden können, als in der Statistif selbst die eingeschränkte Zeit erlaubt.

IV. Und auffer den kürzeren politischen Abhandlungen, zu denen die laufenden Nachrichten die nächste Veranlassung geben werden, sollen jedesmal zwei der allgemeinnützlichsten, anzutuglichsten, aber auch tiefsinnigsten Materien aus der höheren Politik

1. vom Gelde und der Münze,
  2. von der Ungleichheit der Menschen, Verschiedenheit der Stände, Ursprung des Adels &c.
- histo

historisch und politisch, umständlich und für jeden ohne Ausnahme faßlich, und für das gemeine Leben so wol, als für verschiedene andre Wissenschaften brauchbar, erörtert werden.

